[s.n.]

Autor(en): **Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 38

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Maxime» gewissermassen ein neues Küchenadelsprädikat erhalten hatte. Der Pianist im Hintergrund intonierte einfühlsam das «Andante spumante» aus der bekannten Sonate mit dem Korkenknall sowie eine Paraphrase über die ergreifende Arie «Non posso più mangiare».

Auf dem Höhepunkt der Soirée, zu vorgerückter Stunde, liess es sich Oberst a. D. Hubert Knatterbeck nicht nehmen, in seiner Eigenschaft als Comtur der «Confrérie Escalope d'or de la Sainte-Trinité» dem Veranstalter dieses unvergleichlichen Mahles, René Maeger, den Titel eines Maréchal extraordinaire zu verleihen, was den Geehrten, wie der Oberst a.D. mit leicht bebender Stimme betonte, für alle Zeiten mit dem Ruhm eines Unsterblichen in der hohen Kochkunst auszeichnen sollte.

Wenige Wochen später platzte die Bombe, als Roland Bachmann, der kompetente Esskritiker einer führenden gastronomischen Zeitschrift, René Maegers vielgepriesene Spezialität, die Terrine de Volaille aus torfgeräuchten Pinguinlenden, als einen ausgemachten Schwindel bezeichnete. Dem wegen seiner spitzen Feder gefürchteten Mitarbeiter von «Les délices» war es nämlich gelungen, René Maeger nachzuweisen, dass er statt seiner angeblich torfgeräuchten Pinguine in Wirklichkeit ganz gewöhnliche malayische Meerschweinchen als Ingredienzien für seine Terrine verwendete. Die daraufhin einsetzendes Ernüchterung unter den Feinschmeckern war, wie man sich denken kann, gross. René Maegers Stern verblasste so rasch, wie sein kometenhafter Aufstieg erfolgt war. Die «Confrérie Escalope d'or de la Sainte-Trinité» liess sich nie wieder bei ihrem hochgelobten Maréchal blicken, und von der einst so zuversichtlich ausgesprochenen Unsterblichkeit eines Grand maître de la marmite blieb letzten Endes nurmehr ein bitterer Hauch von unsterblicher Blamage, der indessen nicht allzu schwer auf den Rittern der Confrérie lastete.

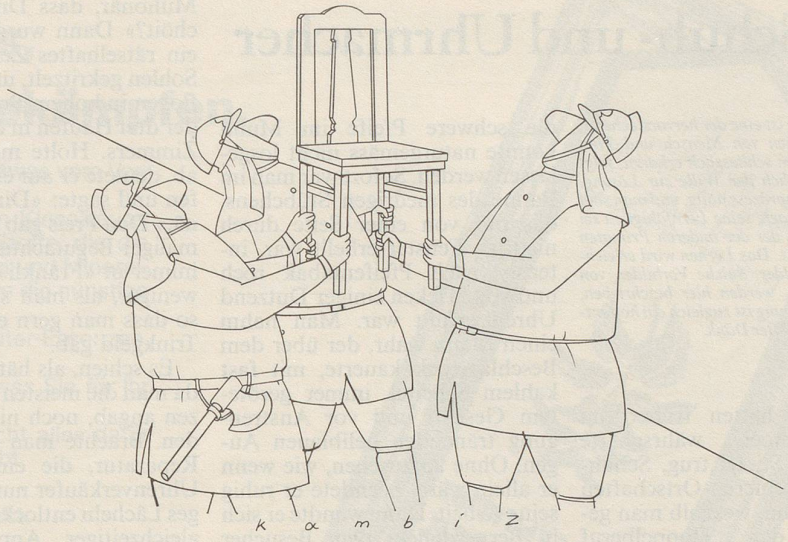
Abschliessend betrachtet, gibt der Vorfall wieder einmal der Vermutung recht, wonach Gastronomie und Gastritis nicht allein sprachlich manchmal schwer auseinanderzuhalten sind.

Auslese

«Sag einmal, Walter, wer kommt denn alles zu deiner Geburtstagfeier?»

«Nur gute Freunde.»

«Aha, also eine Feier im kleinen Kreis!»



Lislott Pfaff

Laborhunde

Sie geben ergeben ihr Leben
im Dienste der Wissenschaft,
im Dienste der Forscher, die streben
nach dem, was Wissen verschafft.

Es gärt das Gift im Magen,
sie würgen den Schleim, den bittern,
die Hinterbeine versagen,
sie schleppen sich weiter und zittern.

Sie hecheln nach Luft und sie geifern,
das Vorderbein knickt jetzt ein,
während die Forscher eifern:
«Das muss, das muss so sein.»

Nun winden sie sich in Krämpfen,
wollen flehend die Pfote ausstrecken
und jaulen leis vor sich hin,
während sie langsam verrecken.

Sie geben ergeben ihr Leben
im Dienste des Marketing,
im Dienste der Menschen, die streben
nach Geld als dem einzig erstrebenswerten Ding.